4.1 GEBURTEN UND FERTILITÄT

In den Sozialwissenschaften wird seit Jahrzehnten über das zukünftige Fertilitätsniveau diskutiert. Es gibt einerseits Argumente, die zumindest in einigen europäischen Staaten für eine konstante bzw. stagnierende Fertilitätsentwicklung sprechen, andere wiederum halten einen weiteren Rückgang nicht für ausgeschlossen. Das demographische Bestandserhaltungsniveau von zwei Kindern pro Frau wird in Wien schon seit Jahrzehnten nicht mehr erreicht. Jede Bevölkerungskohorte durchläuft generative Norm- und Wertesysteme, die durch unterschiedliche Bildungs- und Berufs-, Partnerschafts- und Familienbiographien geprägt werden, und somit mögliche Hinweise in Bezug auf die Fertilitätsentwicklung geben können.¹

Eines der vorgebrachten Argumente diskutiert die Perspektiven-, Ressourcen- und Vereinbarkeitsproblematik, die auf eine spätere Selbstständigkeit junger Erwachsener und damit zu verminderter Familienbildung hinweist. Die Lebensentscheidungen (Bildung, Arbeitsmarkt und Familie) können zunehmend in einem immer kleiner werdenden biographischen Fenster realisiert werden, was sich u.a. im ansteigenden Alter der Mütter widerspiegelt. Andere Argumente beziehen sich auf die bildungs- und berufsbedingte Mobilität, die eine höhere Trennungswahrscheinlichkeit impliziert bzw. stabile Partnerschaften im reproduktiven Alter nicht immer begünstigt. Geburtenaufschub ist in diesem Zusammenhang auch mit höherem Risiko ungewollter Kinderlosigkeit verbunden. Auch der Anteil pluraler nicht-familialer Lebensformen ist in Wien relativ hoch.

Auch die Entwicklung am Arbeitsmarkt hinsichtlich befristeter Dienstverhältnisse und prekärer Jobaussichten können die Chancen von Frauen auf Nachwuchs verringern. Frauen bekommen in atypischen Beschäftigungsformen seltener bis zum Alter von 35 Jahren das erste Kind als Frauen in Normalarbeitsverhältnissen. Die Wahrscheinlichkeit sinkt mit jedem Jahr in prekären Beschäftigungsverhältnissen im Vergleich zu den Frauen mit unbefristetem Dienstverhältnis. Nach drei Jahren sinkt die Wahrscheinlichkeit, das erste Kind vor dem 35. Geburtstag zu bekommen. Je länger eine Frau in prekären Jobs verbringt, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, mit 35 Jahren noch kinderlos zu sein.2 Laut Statistik Austria lag allein in Österreich 2011 der Anteil an unselbstständig atypisch Beschäftigten bei 13%. Ein Drittel der erwerbstätigen Frauen (34%) arbeitet Teilzeit und mehr Frauen als Männer sind geringfügig beschäftigt. Insgesamt haben neun von zehn Männern (86%) und jede zweite Frau (51%) eine unbefristete Anstellung.3

Wien zeichnet seit Jahrzehnten einen speziellen Fertilitätstrend. Seit den 1960er-Jahren liegt das Fertilitätsniveau in Wien deutlich unter dem Reproduktionsniveau von 2,1 Kindern, und seit Mitte der 1970er-Jahre liegt die Gesamtfertilitätsrate (GFR) in Wien konstant bei rund 1,4 Kindern pro Frau. Wien hat jedoch seit langem nicht mehr die in Relation niedrigsten Geburtenzahlen aller Bundesländer. Das Fertilitätsniveau hat sich in den letzten Jahren österreichweit angenähert. Während in den Bundesländern ein Rückgang der GFR zu beobachten war, verläuft die Fertilitätsentwicklung in Wien seit zwei Jahrzehnten relativ stabil. Anhaltspunkte für eine gravierende Änderung der Fertilitätsentwicklung sind für die Zukunft nicht zu erkennen.

PEUCKERT, R.(2008): Familienformen im sozialen Wandel

¹ Quellennachweis:

DORBRITZ, J. (2010): Dimensionen der Kinderlosigkeit in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 02/2011, S. 2-6. KLEIN, T. (2003): Die Geburt von Kindern in paarbezogener Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 32, Heft 6. S. 506-527. Lucius & Lucius Verlag Stuttgart.

^{7.} Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. RILLE-PFEIFER, C. (2007): Geburtenentwicklung und Kinderwunsch im europäischen Vergleich, Working Paper. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien. SOBOTKA, T. (2005): Fertility in Austria: An Overview. Vienna Yearbook of Population Research 2005, S. 243-259. ZEMAN K. / SOBOTKA T. / GISSER R. / WINKLER-DWORAK M. / LUTZ W.(2011): Geburtenbarometer Wien: Analyse der konvergenten Fertilität zwischen Wien und Österreich. VID Working Paper 07/2011.

² STEELE E.J., GILES L.C., DAVIES M.J., MOORE V.M. (2013): Is precarious employment associated with women remaining childless until age 35 years? Results from an Australian birth cohort study.

http://humrep.oxfordjournals.org/content/early/2013/11/15/ humrep.det407.abstract?sid=6b20a0da-9e5c-484f-9421-307937456c14 (Zugriff November 2013) 3 KNITTLER. K., STADLER B. (2012). Atypische Beschäftigung

³ KNITTLER, K., STADLER B. (2012): Atypische Beschäftigung während der Krise nach soziodemographischen Merkmalen. In: Statistische Nachrichten 7/2012, S. 476-495.

Für die Landesstatistik Wien erscheint daher die Annahme einer konstanten Fertilitätsentwicklung in Wien naheliegend. Die begründeten Annahmen beziehen sich einerseits auf die hohe Bildungs- und Arbeitsmarktpartizipation der Frauen sowie auf die damit verbundene Anpassung des Fertilitätsverhaltens an sozioökonomische Unsicherheiten. Denn niedriges Einkommen, höhere Bildungsansprüche (Investitionen in Kinder) sowie der Verlust des familiären Umfelds für die Kinderbetreuung können Hinweise auf den Aufschub und Verzicht auf Kinder sein. Das relativ niedrige Fertilitätsniveau der in Österreich geborenen Mütter korreliert mit dem steigenden Fertilitätsalter, das eine verstärkte Bildungsbeteiligung und somit einen Aufschub des Kindeswunsches impliziert.

Die durchschnittliche GFR für Wien aus 2008-2012 beträgt 1,41. Für die Prognoseberechnung wird angenommen, dass dieser Wert auch in Zukunft unverändert bleibt. Das mittlere Fertilitätsalter wird kurz- und mittelfristig weiterhin zunehmen. Wir unterstellen in den ersten zehn Prognosejahren (2014 bis 2023) einen Anstieg des Fertilitätsalters um ein Jahr, d.h. für jedes neu zu berechnende Kalenderjahr haben wir die altersspezifische Fertilitätsrate (ASFR) um 1/10 verringert und den dabei subtrahierten Absolutbetrag zur nächsthöheren ASFR addiert. Daraus ergibt sich eine Verschiebung um ca. 0,1 Jahre pro Kalenderjahr.4 Für die Projektionsperiode 2024 bis 2033 wird von einem schwächeren Anstieg des Fertilitätsalters ausgegangen, wobei die Abnahme der ASFR mit 1/20 angenommen wurde.

Anhand der Clusteranalyse wurden insgesamt sechs Fertilitätstypen ermittelt.⁵ Mit der jeweils für das Jahr 2024 bzw. 2034 interpolierten GFR wurden die "verschobenen" ASFR-Ergebnisse der einzelnen Cluster in weiterer Folge angepasst.

Grafik 4.1 Gesamtfertilitätsrate in den Bundesländern

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau

Ouelle: Statistik Austria

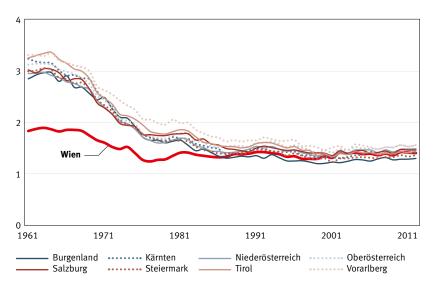
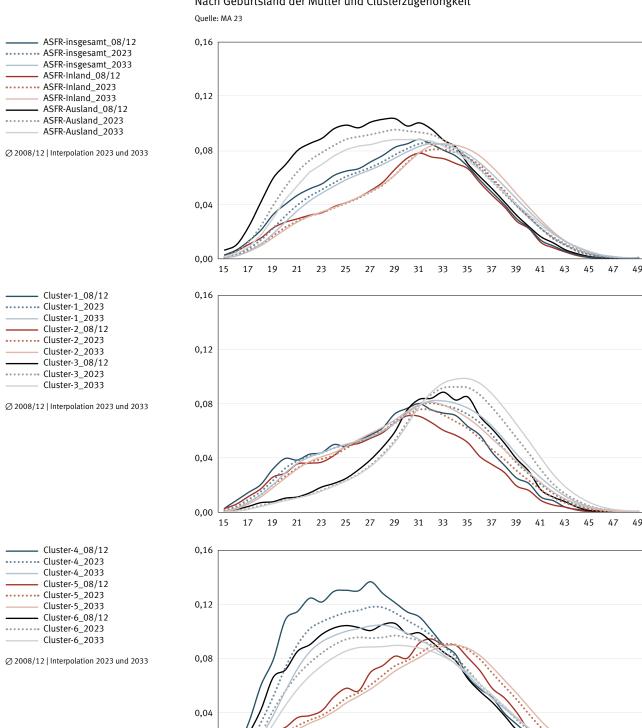


Tabelle 4.1 Fertilitätsniveau in Wien Nach Geburtsland der Mutter und Cluster Quelle: MA 23

		Geburtsland		
	Inland			
Cluster	1	2	3	
Mittleres Fertilitätsalter	29,9	29,6	32,9	
Gesamtfertilitätsrate	1,23	1,06	1,09	
		Ausland		
Cluster	4	5	6	
Mittleres Fertilitätsalter	28,8	31,6	29,5	
Gesamtfertilitätsrate	2,25	1,44	1,87	

⁴ http://www.wegweiserkommune. de/global/methodik/Erlaeuterungen_Bevoelkerungsvorausbe-rechnung_2030.pdf (Zugriff Februar 2014) 5 Nähere Erläuterungen im Kapitel 5.

Grafik 4.2 **Altersspezifische Fertilitätsraten** Nach Geburtsland der Mutter und Clusterzugehörigkeit



0,00

19

4.2 LEBENSERWARTUNG UND MORTALITÄT

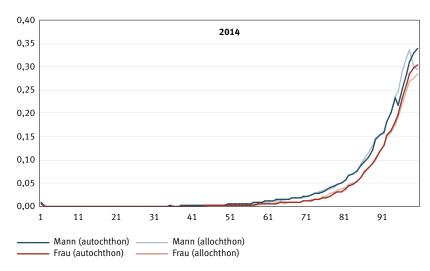
In den letzten Jahrzehnten ist das Sterberisiko nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch im höheren Erwachsenenalter gesunken. Bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen ist die Sterblichkeit bereits so niedrig, dass sich in diesem Bereich künftig kaum noch Auswirkungen auf das Mortalitätsgeschehen und die Lebenserwartung ergeben werden. Dies führt zu einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung. Das Leben in Wien wurde aber nicht bloß "länger" – es wurde im statistischen Sinn auch immer "sicherer".

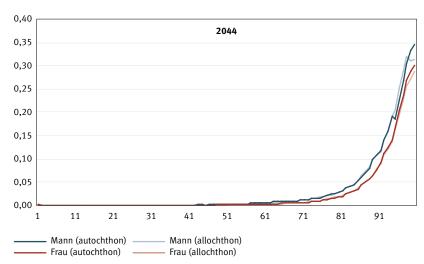
Die regionalen Muster der Disparitäten in der Sterblichkeit haben sich in der Beobachtungsperiode (1988/94 als auch 2002/08) kaum verändert. Allerdings sind nicht nur die regionalen Abweichungen insgesamt, sondern auch jene zu den Bundeslandmitteln kleiner geworden. Der Anstieg der Lebenserwartung fällt in der Prognose bei Frauen etwas schwächer aus als in den vorangegangenen Prognosen. Der Trend zur Annäherung der Lebenserwartung der Männer an die der Frauen hält in Wien an. Eine Annäherung der Lebenserwartung zwischen den Geschlechtern hängt im Wesentlichen auch vom individuellen Lebensstil und von sozioökonomischen Faktoren ab. Biologische Faktoren dürften eine Lebenserwartungsdifferenz zwischen den Geschlechtern von etwa ein bis zwei Jahren bewirken.⁶ Im Wesentlichen kann die Entwicklung der Sterblichkeitsverhältnisse und der Lebenserwartung durch gesellschaftliche Faktoren erklärt werden.

Die Methodenwahl sowie die Berücksichtigung von exogenen Einflüssen auf die Mortalität sind in Hinblick auf Bevölkerungsprognosen mit längeren Projektionszeiträumen wichtige Qualitätskriterien. Exogene Einflüsse (Stichwort: Lebensstil) gewinnen bei der Bewertung und Annahmensetzung zunehmend an Bedeutung, die Hinweise auf die Entwicklung der zukünftigen Lebenserwartung geben können.

Grafik 4.3 **Altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeiten** Nach Geburtsland und Geschlecht

Ouelle: Statistik Austria





⁶ LUY, M. (2002): Warum Frauen länger leben. Erkenntnisse aus einem Vergleich von Kloster- und Allgemeinbevölkerung, in: RIR Heft 106

Auswirkungen über den Verlauf der chronischen Krankheiten, also Erkrankungen mit einem erhöhten Sterblichkeitsrisiko, könnten für Kinder und Jugendliche langfristig eine kürzere Lebenserwartung als die Elterngeneration zur Folge haben. Die amtliche Statistik verfügt derzeit jedoch noch nicht über ausreichend evidenzbasierte Informationen, um diese gesundheitsrelevanten Auswirkungen auf die Lebenserwartung statistisch zu prüfen.

In der aktuellen Prognosegeneration der Bundesanstalt Statistik Österreich werden Zielwerte der Lebenserwartung 2050 auf Basis von Expertenmeinungen angesetzt und die dazu gehörigen Sterbewahrscheinlichkeiten aus Modellsterbetafeln abgeleitet. Die ex-post Analysen belegen, dass die Lebenserwartung in den einzelnen Wiener Gemeindebezirken kaum differiert und die empirisch errechneten Abweichungen der Sterblichkeit in erster Linie auf die geringen Fallzahlen bei den Sterbefällen und Besetzungszahlen in den Altersgruppen zurückzuführen sind. Für die Extrapolation der Sterbewahrscheinlichkeiten und der daraus abgeleiteten Lebenserwartungen für die autochthone und allochthone Bevölkerung wird keine regionale Differenzierung für Wiener Gemeindebezirke vorgenommen.

4.3 ZUWANDERUNG AUS DEN BUNDESLÄNDERN

Eine Fortschreibung der aus den letzten Jahren beobachteten Wanderungsverflechtungen zwischen den Regionen Österreichs stellt für das dynamische Wanderungsgeschehen in Ballungsräumen (große Städte und deren Umland) eine umstrittene Methodik dar. Die Bundesländerprognose der Bundesanstalt Statistik Österreich aus dem Jahr 2013 projiziert für Wien steigende Binnenwanderungsdefizite über den gesamten Prognosezeitraum. Wenn auch noch nicht von einer Trendwende gesprochen werden darf, belegen die aktuellen Ergebnisse der Wanderungsstatistik die Notwendigkeit differenzierter Analysen und inhaltlich modifizierter Annahmenfindung.

Die Stadt Wien verzeichnet seit Jahren einen Wanderungsgewinn mit den Gebieten Österreichs außerhalb des Wiener Umlands. Diese stellten eine Gegenbewegung zu den insbesondere seit den 1990er-Jahren starken Wanderungsverlusten in das Wiener Umland dar und sorgten insgesamt für eine Abschwächung des negativen Binnenwanderungssaldos Wiens. Auch für die kommenden Jahre ist von einer Fortschreibung dieses gegensätzlichen Musters der Binnenwanderung auszugehen, da Wien nach wie vor als Standort höherer Bildung sowie als einzige internationale Metropole Österreichs mit einem entsprechenden Angebot an hoch qualifizierten Arbeitsplätzen eine hohe Attraktivität für Bildungssuchende aus dem übrigen Österreich aufweist.

Was die interregionale Wanderungsverflechtung betrifft, verzeichnet die Bundeshauptstadt Wien Bevölkerungsverluste durch familienbezogene Abwanderung insbesondere ins Wiener Umland. Gleichzeitig migrieren vermehrt Personen aus anderen Bundesländern nach ihrem Schulbesuch nach Wien, um hier ihre arbeitsspezifische und universitäre Ausbildung fortzusetzen. Die "Bildungs- und Beschäftigungsmigration" aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Der abgeschwächte Abwanderungstrend aus Wien kann in diesem Zusammenhang auch als Indikator für höhere Trennungshäufigkeit von Paaren gelten, aber auch ein Hinweis auf die steigende Zahl von Alleinerziehenden sowie Singles und kinderlosen Paaren sein, da der Wegzug in der Vergangenheit durch die "klassische" Familie geprägt war.

Wien ist für verschiedene Bevölkerungsgruppen (FRUPPIES, MUPPIES, YETTIES, ...)⁷ ein attraktiver Standort, an dem vielschichtige bildungsspezifische und berufliche Möglichkeiten vorgefunden werden, die die Abwanderungstendenz aus Wien verringert. Und es ist nicht auszuschließen, dass auch zukünftig Ältere (Woopies) den Wiener Speckgürtel verlassen und ihre Pensionsjahre in der Stadt genießen wollen. Aber auch eine höhere Verkehrsdichte, die das Pendeln nach Wien erschwert. könnte sich auf die Abwanderungstendenzen in das Wiener Umland auswirken. Falls die verlangsamte Abwanderungsbewegung und der steigende Zuzug aus den Bundesländern anhält, kann für die Folgejahre weiterhin mit einer schwach positiven Binnenwanderungsbilanz oder zumindest mit nur leichten Suburbanisierungsverlusten gerechnet werden.

Es wird angenommen, dass das Niveau des Migrationsvolumens der Jahre 2007/2012 mit etwa 30.000 Wanderungsfällen in den nächsten Jahren unverändert bleibt. Die Differenzierung des Volumens erfolgt nach Geschlecht und Geburtsland.

4.4 ZUWANDERUNG AUS DEM AUSLAND

Welchen Variationsspielraum Wanderungen haben bzw. wie unvorhersehbar sie sein können zeigt die massive Zuwanderung im Zuge der geopolitischen Veränderungen in den osteuropäischen Staaten Anfang der 1990er-Jahre sowie durch die EU-Beitrittsländer im Jahr 2004. Des Weiteren gab es in jüngster Zeit im Rahmen der Registerzählung 2011 (Wohnsitzprüfung) massive Melderegisterbereinigungen von Seiten der Stadt Wien.

Tabelle 4.2 **Zuzugsvolumina aus den Bundesländern**Nach Geburtsland und Geschlecht

Quelle: MA 23 (2014-2033); Statistik Austria (2007/2012)

		aus anderem Bundesland				
					30.823	
Jahr	Insgesamt	autochthon		allochthon		
			22.138		8.686	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	
2007/12	30.823	10.976	11.162	4.857	3.828	
2014	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2015	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2016	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2017	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2018	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2019	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2020	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2021	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2022	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2023	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2024	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2025	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2026	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2027	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2028	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2029	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2030	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2031	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2032	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2033	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	
2043	30.000	10.682	10.864	4.727	3.726	

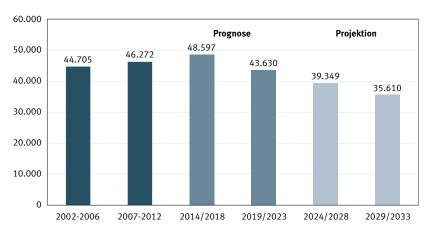
Diese wurden in der Wanderungsstatistik folglich zeitverzögert als Wegzug ins Ausland registriert und wirkten sich auf das Niveau der entsprechenden Jahre aus. Dennoch blieb in den letzten zehn Jahren mit wenigen Ausnahmen der Saldo aus Zuund Wegzügen im fünfstelligen Bereich.

Die größte Aufmerksamkeit bei Bevölkerungsprognosen wird in der Regel den Annahmen zur Außenwanderung gewidmet. Doch entzieht sich gerade diese Komponente weitgehend einer fundierten Annahmenfindung. Wanderungsbewegungen können im Gegensatz zur Entwicklung der Fertilität und der Mortalität nicht auf der Grundlage von biometrischen Parametern prognostiziert werden. Vielmehr werden die Wande-

⁷ FRUPPIEs (frustrated urban professional): unzufriedene, frustrierte Form des Yuppie (young urban professional = junge Erwachsene der berufstätigen, städtischen, oberen Mittelschicht); MUPPIEs (middle aged urban professionals): Berufstätige Großstadtmenschen mittleren Alters; SELPIEs (second life people): Ältere Generation; Umschreibung für die so genannten "neuer Alten", die ihr zweites Leben genießen und über entsprechende Einkommen verfügen; WOOPIEs (weel-off older people): Wohlhabende ältere Leute; Gruppe der sich im Ruhestand befindlichen älteren Personen, die gesundheitsbewusst leben und die Vorzüge einer urbanen Infrastruktur zu schätzen wissen. Auch als "Best ager" bekannt: YETTIEs (young, entrepreneurial. tech-based, twenty-something): ledige 20- bis 30-Jährige, die im IT-Umfeld tätig sind. Yetties zeichnen sich durch hohe Flexibilität und ausgeprägten Arbeitseinsatz aus. Sie gelten als die Nachfolger der Yuppies in den achtziger Jahren.

Grafik 4.4 **Zuzugsvolumen aus dem Ausland**Nach Jahresperioden

Quelle: MA 23; Statistik Austria



rungsströme durch exogene (wirtschaftliche und politische) Rahmenbedingungen im Inland und in den jeweiligen Herkunftsländern bestimmt. Bei der Außenwanderungsdynamik sind demographische Faktoren sowie wirtschafts- und arbeitsmarktrelevante Faktoren in den Herkunftsländern zu beurteilen. Ebenso haben gesetzliche Bestimmungen auf Bundes- und Landesebene sowie auf europäischer Ebene Auswirkungen auf die internationalen Migrationsbewegungen. Die anhaltende sozioökonomische Attraktivität und hohe Lebensqualität Wiens insgesamt, die bereits vorhandenen und weiter wachsenden MigrantInnennetzwerke/Diasporas in Wien, die die Migration erleichtern und zum Teil erst begründen (z.B. Familiennachzug) und die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften in bestimmten Branchen (z.B. Altenpflege, Saisonarbeit) sind "pull-Faktoren" für Zuwanderung. Aber auch der zukünftige Stellenwert als Forschungs- und Wissenschaftsstandort kann kurz- und mittelfristig eine erhebliche Sogwirkung auf die internationale Migration haben.

Zu den wichtigsten Rechtsvorschriften auf dem Gebiet der Einwanderung gehören:

- Richtlinie 2003/86/EG betreffend das Recht auf Familienzusammenführung;
- Richtlinie 2003/109/EG betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen;
- Richtlinie 2004/114/EG über die Zulassung von Drittstaatsangehörigen zur Absolvierung eines Studiums;
- Richtlinie 2005/71/EG über ein besonderes Zulassungsverfahren für Drittstaatsangehörige zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung;
- Richtlinie 2008/115/EG zur Rückführung illegal aufhältiger Drittstaatsangehöriger;
- Richtlinie 2009/50/EG über die Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt hochqualifizierter Drittstaatsangehöriger

Die in der vorliegenden Regionalprognose getroffenen Annahmen basieren auf einem Diskussionsprozess der MA 23 mit fachübergreifenden ExpertInnen aus anderen Dienststellen. Als Ausgangspunkt bei der Berechnung des Zuzugsvolumens wurde die Referenzperiode 2007/2012 der Migrationsstatistik herangezogen und eine Bewertung nach Herkunftsregionen vorgenommen. Die derzeitigen Rahmenbedingungen sprechen nach wie vor für eine höhere Mobilität aus dem EU-Raum. Das Zuzugsvolumen aus der Europäischen Union sowie aus den außereuropäischen Regionen dürfte kurz- und mittelfristig die Größenordnung der heutigen Auslandswanderung widerspiegeln. Die Attraktivität der Landeshauptstadt Wien mit ihren Hochschulen und ihrer wirtschaftlichen und innovativen Branchenvielfalt könnte für einen ausbildungs- und berufsbezogenen Zuzug aus dem Ausland auf relativ hohem Niveau bestehen bleiben.

Die Wanderungsannahmen gehen von einem Mittelwert der vorangegangenen drei Jahre aus, wobei im ersten Jahrfünft das jährliche Zuzugsvolumen auf etwa 49.000 ansteigt. Kurzfristig dürfte sich der anhaltende Trend aus Deutschland und die Freizügigkeit der Arbeitnehmerinnen und Ar-

beitnehmer aus den Staaten, die 2007 der EU beigetreten sind, stark positiv auswirken. Für die kommenden Jahre sind Wanderungsverflechtungen daher schwer abzuschätzen, weil sie in starkem Maße von der demographischen als auch wirtschaftlichen Entwicklung in den Herkunftsländern abhängen und die letztjährigen Wanderungsvolumina bis dahin voraussichtlich nicht mehr gelten. Ab Mitte der 2020er-Jahre wird von einer weiteren Verringerung des Zuzugsvolumens ausgegangen. Die zweite Hälfte des Prognosezeitraums liegt daher leicht unter dem Niveau der letzten Jahre und soll auf einen mittleren, aus der derzeitigen Situation als wahrscheinlich abgeleiteten Pfad hinweisen.

demographischen Veränderungen innerhalb der europäischen Regionen dürften in den kommenden Jahren stark ausgeprägt sein. Das europäische Statistikamt EUROSTAT geht in seinen Prognosen bis 2030 davon aus, dass für drei Viertel aller Regionen die Zuwanderung die einzige Möglichkeit ist, dem Schrumpfen etwas entgegenzusetzen. Knapp 40 Prozent dieser Gebiete werden trotz Zuwanderung einen Bevölkerungsrückgang erleben. Die grundsätzlichen demographischen Veränderungen in Europa werden sich regional sehr unterschiedlich auswirken. Deutschland8 wird weiterhin zu den größten Verlierern gehören, ebenso werden Rumänien und Bulgarien, Teile Polens sowie die noch weiter östlich gelegenen Nicht-EU-Länder an Bevölkerung verlieren. 9 Ceteris paribus, durch die demographische Entwicklung in Europa könnte mittel- bis langfristig das Zuwanderungspotenzial aus den bisherigen Herkunftsländern zurückgehen.

Tabelle 4.3 **Zuzugsvolumina aus dem Ausland**Nach Geburtsland und Geschlecht

Ouelle: MA 23 (2014-2033): Statistik Austria (2007/2012)

		aus anderem Bundesland				
					46.271	
Jahr	Insgesamt	autoch	thon	allochthon		
			4.439		41.832	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	
2007/12	46.271	3.058	1.382	22.619	19.213	
2014	50.174	3.315	1.498	24.527	20.834	
2015	50.378	3.329	1.504	24.626	20.918	
2016	48.292	3.191	1.442	23.606	20.052	
2017	47.492	3.138	1.418	23.215	19.720	
2018	46.647	3.082	1.393	22.803	19.369	
2019	45.461	3.004	1.358	22.223	18.877	
2020	44.566	2.945	1.331	21.785	18.505	
2021	43.637	2.883	1.303	21.331	18.120	
2022	42.684	2.820	1.275	20.865	17.724	
2023	41.803	2.762	1.248	20.434	17.358	
2024	40.968	2.707	1.223	20.026	17.011	
2025	40.129	2.652	1.198	19.616	16.663	
2026	39.330	2.599	1.175	19.226	16.331	
2027	38.542	2.547	1.151	18.840	16.004	
2028	37.776	2.496	1.128	18.466	15.686	
2029	37.030	2.447	1.106	18.101	15.376	
2030	36.302	2.399	1.084	17.745	15.074	
2031	35.592	2.352	1.063	17.399	14.779	
2032	34.901	2.306	1.042	17.061	14.492	
2033	34.227	2.262	1.022	16.731	14.212	
				•••		
2043	34.227	2.262	1.022	16.731	14.212	

⁸ Statistisches Bundesamt Deutschland (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin

⁹ EUROSTAT (2013): EUROPOP2013 - Bevölkerungsvorausschätzungen auf nationaler Ebene (Datenbank: Zugriff April 2014)

Tabelle 4.4 **Zuzugsvolumen nach Wien - Insgesamt**Zuzug 1996 bis 2012 und Prognoseannahmen bis 2043 nach Außenräumen

Quelle: MA 23 (2014-2043); Statistik Austria (1996-2012)

laka.	Zuwanderungsvolumen				
Jahr	insgesamt	Ausland	Rest-Österreich		
1996	43.537	21.504	22.033		
1997	45.320	22.864	22.456		
1998	46.386	24.822	21.564		
1999	52.244	28.179	24.065		
2000	51.058	27.934	23.124		
2001	60.145	35.919	24.226		
2002	69.219	42.468	26.751		
2003	69.803	45.213	24.590		
2004	76.136	51.231	24.905		
2005	72.383	46.367	26.016		
2006	65.235	38.247	26.988		
2007	70.407	41.629	28.778		
2008	69.850	41.480	28.370		
2009	73.959	42.830	31.129		
2010	77.441	46.186	31.25		
2011	80.474	48.845	31.629		
2012	90.441	56.661	33.780		
2013	keine Informationer	zum Zeitpunkt der Dat	enaufbereitung		
2014	80.175	50.174	30.000		
2015	80.378	50.378	30.000		
2016	78.292	48.292	30.000		
2017	77.492	47.492	30.000		
2018	76.648	46.647	30.000		
2019	75.463	45.461	30.000		
2020	74.567	44.566	30.000		
2021	73.638	43.637	30.000		
2022	72.685	42.684	30.000		
2023	71.803	41.803	30.000		
2024	70.968	40.968	30.000		
2025	70.130	40.129	30.000		
2026	69.332	39.330	30.000		
2027	68.543	38.542	30.000		
2028	67.777	37.776	30.000		
2029	67.031	37.030	30.000		
2030	66.303	36.302	30.000		
2031	65.594	35.592	30.000		
2032	64.902	34.901	30.000		
2033	64.228	34.227	30.000		
2034	64.228	34.227	30.000		
					
2043	64.228	34.227	30.000		

Tabelle 4.5

Wegzugsvolumen für Wien - Insgesamt

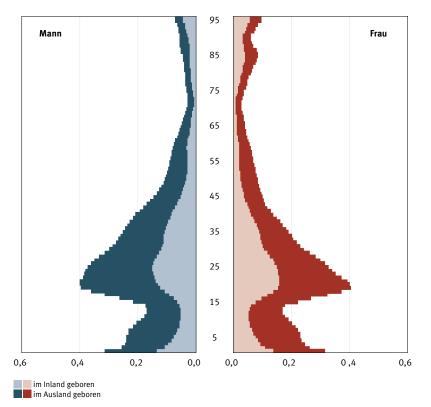
Modellinterne Prognoseergebnisse nach Außenräumen aufgrund der vorgegebenen Zu- und Wegzugsraten

Quelle: MA 23 (2014-2043); Statistik Austria (1996-2012)

lab-	Wegzugsvolumen			
Jahr	insgesamt	Ausland	Rest-Österreich	
1996	37.244	15.051	22.19	
1997	43.689	20.642	23.04	
1998	42.162	19.155	23.00	
1999	43.133	19.727	23.40	
2000	43.598	19.517	24.08	
2001	47.935	19.539	28.39	
2002	47.731	22.870	24.86	
2003	52.709	26.573	26.13	
2004	56.478	27.694	28.78	
2005	55.202	25.960	29.24	
2006	58.463	29.347	29.11	
2007	59.598	29.018	30.58	
2008	62.405	31.676	30.72	
2009	65.081	35.891	29.19	
2010	66.464	37.494	28.97	
2011	68.653	38.442	30.21	
2012	68.127	37.540	30.58	
2013		r zum Zeitpunkt der Dat		
2014	59.505	31.184	28.32	
2014	60.457	31.683	28.77	
2016	61.357	32.155	29.20	
2017	61.998	32.490	29.50	
2017	62.494	32.751	29.74	
2018	62.852	32.731	29.74	
2019	63.070	33.052	30.01	
2021 2022	63.191	33.116	30.07	
	63.227	33.135	30.09	
2023	63.183	33.111	30.07	
2024	63.075	33.055	30.02	
2025	62.910	32.969	29.94	
2026	62.691	32.854	29.83	
2027	62.433	32.718	29.71	
2028	62.140	32.565	29.57	
2029	61.826	32.400	29.42	
2030	61.497	32.228	29.26	
2031	61.155	32.049	29.10	
2032	60.807	31.866	28.94	
2033	60.453	31.681	28.77	
2034	60.432	31.670	28.76	
2035	60.433	31.670	28.76	
2036	60.455	31.682	28.77	
2037	60.500	31.705	28.79	
2038	60.562	31.738	28.82	
2039	60.636	31.777	28.85	
2040	60.717	31.819	28.89	
2041	60.803	31.864	28.93	
2042	60.893	31.911	28.98	
2043	60.984	31.959	29.02	

Grafik 4.5 **Wegzugswahrscheinlichkeit 2007/2012**Alters- und Geschlechtsstruktur nach Geburtsland

Quelle: MA 23; Statistik Austria



4.5 WEGZÜGE IN DIE AUSSENRÄUME

Die Verschiebung der Altersstruktur, d.h. die Zunahme des Anteils der Älteren sowie urbane Lebensstile dürften sich auf das zukünftige Abwanderungspotential auswirken. In der Annahmenfindung wird unterstellt, dass in Zukunft eine verstärkte Präferenzneigung zugunsten der urbanen Lebensweise zu erwarten sein wird. Das betrifft einerseits Singles und kinderlose Haushalte, für die der städtische Freizeitund Kommunikationswert einen hohen Stellenwert besitzt. Zudem ist der Anteil der Singlehaushalte in Wien mit 49% relativ hoch. Aber es ist auch davon auszugehen, dass mit zunehmendem Alter nicht nur die Mobilitätsbereitschaft abnimmt, sondern die Vorzüge der städtischen Infrastruktur im Gesundheits- und Kulturbereich hoch geschätzt wird. Gerade in Großstädten verzichten zudem immer mehr ältere Menschen auf

den eigenen Pkw und sind vermehrt auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen.

Die Höhe des Wegzugsvolumens ergibt sich aus der Besetzung der entsprechenden geschlechtsspezifischen Altersstruktur. Für die Abwanderung in die Außenräume wurden die Ergebnisse aus der Wanderungsstatistik für die Berichtsjahre 2007 bis 2012 zu Grunde gelegt. Die alters- und geschlechtsspezifischen Wegzugsraten ins Ausland bzw. in das übrige Bundesgebiet orientieren sich an dem Referenzzeitraum, wobei die demographische Struktur konstant für den gesamten Prognosezeitraum fortgeschrieben wurde.

Bezug nehmend auf die hohe Lebensqualität der Stadt Wien, gepaart mit einer proaktiven Wohnraumpolitik sowie familien- und altersgerechter Standortförderung, wird in der Bevölkerungsprognose von einer schwach rückläufigen Abwanderungstendenz (-10% bis 2034) ausgegangen. Im Ergebnis erhöht sich aber das Wegzugsvolumen bis zum Ende des Prognosehorizonts aufgrund der zu erwartenden Altersstrukturgewichtung - um knapp 8% auf etwa 64.000 Wegzüge.

4.6 BINNENWANDERUNGSSTRÖME

Mikrotheoretische Ansätze betrachten kleinräumige Wanderungsverflechtungen zusammengefasst als Folge von Entscheidungsfindungen individueller Personen und Haushalte. Obwohl die Mobilitätsvorgänge und die dahinterliegenden Faktoren relativ gut erklärt sind, können nur bedingt Rückschlüsse auf die Wanderungsannahmen getroffen werden. Die Auswertungen aus der Wanderungsstatistik belegen, dass in den einzelnen Lebensphasen ein bestimmtes alters- und geschlechtsspezifisches Wanderungsverhalten zu beobachten ist.

Wanderungen zwischen den Gebietseinheiten des Untersuchungsraumes werden mit Hilfe altersspezifischer Wegzugsraten abgebildet, d.h. die Altersstruktur der Wanderungsströme wird sowohl von den Wanderungsraten als auch von der aktuellen Altersstruktur der Bevölkerung in

den Gebietseinheiten bestimmt. Der Wegzug errechnet sich numerisch aus alters-, geschlechts- und richtungsspezifischen Abwanderungsraten sowie aus dem entsprechenden Altersaufbau der jeweiligen Wohnbevölkerung. Auf Grund der weitgehenden Konstanz in Bezug auf Volumen und Struktur dient die Wanderungsstatistik der Jahre 2007/2012 als Datengrundlage.

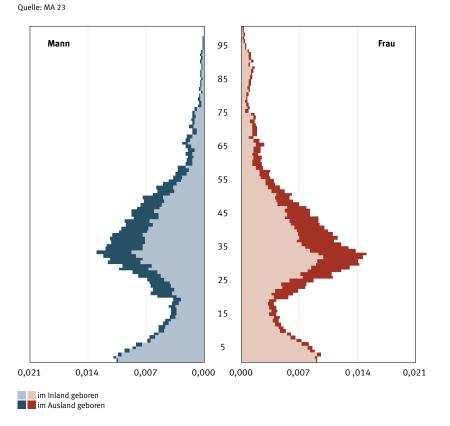
Die Festlegung der Wanderungsverflechtungen erfolgt auf Basis der Zählbezirke, wobei im Ergebnis vier synthetische Raumtypen gebildet und auf deren Ebene die Annahmen für die Prognoseparameter festgelegt wurden. Für die Bevölkerungsvorausschätzung wurden allen Zählbezirken innerhalb eines Raumtyps konstante alters-, geschlechts- und herkunftsspezifische Wegzugsraten unterstellt und somit keine weiteren Modifikationen vorgenommen.

4.7 NEUBAUTÄTIGKEIT

Eine besondere Herausforderung kleinräumiger Bevölkerungsprognosen ist, dass neben dem Bevölkerungsstand und der Bevölkerungsstruktur auf gesamtstädtischer Ebene auch die zukünftige Verteilung der Bevölkerung im Stadtgebiet zu prognostizieren ist. Hierfür ist es nicht nur erforderlich Geburten, Sterbefälle und Migrationsströme quantitativ zu verorten, vielmehr ist auch zu schätzen, wann und wo wie viele neue Wohnungen errichtet werden, welche von den Wienerinnen und Wienern der Zukunft bezogen werden können. Das auf die Bestandsgebiete verteilte Baugeschehen braucht dabei nicht näher untersucht zu werden; entscheidend ist, große Bauvorhaben zu erfassen bzw. iene Zählbezirke näher zu betrachten, in denen das erwartete zukünftige Baugeschehen in Summe ein besonders großes Gewicht gegenüber dem Bestand einnimmt.

Die in die Neubauwohnungen einziehende Bevölkerung einer jeden Berechnungsperiode wird für jede Gebietseinheit berechnet und der Bevölkerung, die aufgrund der Entwicklungen, die ohne explizite Ausweisung von Neubautätigkeit zu erwarten wäre, hinzugefügt. Im Rahmen der Prognoseberechnung wird davon ausgegangen, dass (1) die Neu-

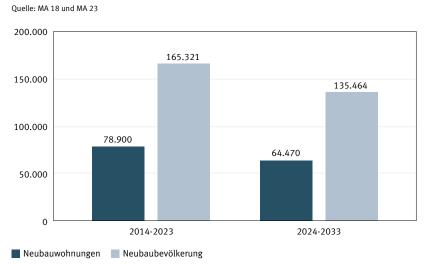
Grafik 4.6 **Neubaubevölkerung in Wien 2007/2012** Alters- und Geschlechtsstruktur nach Geburtsland



bauwohnungen umfangreicher Bauvorhaben in der gleichen Berechnungsperiode bezogen werden, in der sie bezugsfertig angeboten werden, (2) die demographische Struktur der NeubaubezieherInnen abhängig von der Neubausubstanz und (3) der aus dem Untersuchungsgebiet stammende Teil der Neubaubevölkerung Teilmenge des gesamten Binneneinzugs der jeweiligen Gebietseinheit ist.

Die demographische Struktur der Neubaubevölkerung mit dem Referenzzeitraum 2007 bis 2012 wurde auf Datenbasis des Wiener Bevölkerungsregisters (Stichtag 1.10.2013) und des Gebäude- und Wohnungsregisters (Stichtag 1.4.2013) ausgewertet. In jenen Neubauten, die 2007 oder später errichtet wurden, hatten insgesamt 77.181 Personen einen aufrechten Hauptwohnsitz, davon entfallen 54.943 Personen zur autochthonen (71%) und 22.238 zur allochthonen (29%) Bevölkerung.

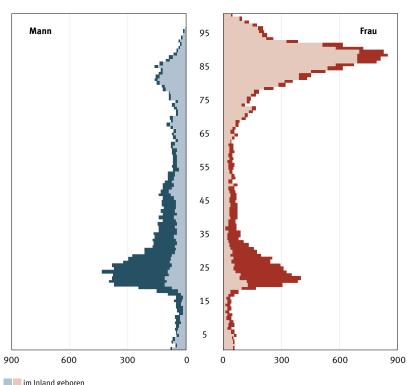
Grafik 4.7 **Neubauvolumen 2014 bis 2033** Neubauten und Neubaubevölkerung



Grafik 4.8 **Anstaltsbevölkerung 2011** Altersstruktur nach Geburtsland

Quelle: Statistik Austria (Registerzählung)

im Ausland geboren



Im Zuge der von der MA 23 einberufenen Sub-Foren konnte die zukünftige Neubautätigkeit in Wien durch geeignete Algorithmen generiert werden, welche als Annahme – im Sinne einer Prognose als Wenn-Dann-Aussage – Verwendung finden kann. Es wird angenommen, dass für den Zeitraum 1.1.2014 bis 1.1.2024 insgesamt 79.000 Wohnungen neu zur Verfügung stehen werden. Für die Generierung der Neubaubevölkerung werden die Wohneinheiten mit dem Wohnungsbelagsfaktor aus dem jeweiligen Bezirk multipliziert, was in Summe über den gesamten Zeitraum rund 165.000 Personen ergibt.

4.8 ANSTALTEN

Es wird angenommen, dass die demographische Struktur von Bevölkerungsgruppen in Anstaltshaushalten (Justizvollzugsanstalten, Altenheime, Studierendewohnheime, u.ä.) über Jahre hinweg weitgehend unverändert bleibt. Die Anstaltsbevölkerung wurde nach dem Geburtsland sowie alters- und geschlechtsspezifisch nach Zählbezirken differenziert betrachtet. Insgesamt konnten rund 30.800 Personen identifiziert werden, die zur jeweiligen alters- und geschlechtsspezifischen Bevölkerungsgruppe in Bezug gesetzt und prognosetechnisch von allen demographischen Prozessen ausgeschlossen wurden. Die Auswertung des Datenfiles "VZHaushalte" der Registerzählung 2011, das der Landestatistik Wien zur Verfügung stand, ermöglichte somit eine annähernde Bestandsaufnahme der Ist-Situation.

Teil 4

ANNAHMEN